

# Warum Thumersbach eine Begegnungszone braucht

## 1. Weil die Thumersbacher einen Dorfplatz brauchen!

### Identifikation

Nicht nur Wahrzeichen oder typische Architektur stehen stellvertretend für eine Stadt, ein Dorf, einen Ort. Es sind vielmehr Vorstellungen und Erinnerungsbilder an **Begegnungen, Interaktion und Kommunikation**, die einem Punkt auf der Landkarte Leben einhauchen. Insbesondere die Bewohner: sie brauchen solche Plätze, auf denen sich ihr Leben immer wieder abspielt. Ganz **alltäglich und en passant**, im Zuge von Erledigungen oder beim Spaziergang. Oder als besonderes Ereignis, als **Fest oder kulturelle Veranstaltung**.<sup>[1]</sup>

Ein Platz kann **Bühne, Zuschauerraum und Foyer zugleich** sein. Die Wiederholung solcher Begegnungen und Interaktionen festigt das Gefühl, daß eine ganze **Ortschaft sich dort spiegelt**. Und wird ein echtes Wahrzeichen oder eine echte Attraktion gewünscht, dann ist ein solcher Platz der richtige Ort dafür.<sup>[2]</sup>

### Zielort - Ausgangspunkt - Treffpunkt

Geschäfte, Gastronomie, kulturelle Einrichtungen und Sportstätten (im weitesten Sinn) sind **Anziehungspunkte** und **generieren Publikum**. Einen Platz machen sie zum **Zentrum, das oft und gerne aufgesucht wird**: wenn man schnell vom Nahversorger etwas braucht, einen Kaffee trinken gehen will, sich zum Mountainbiken trifft.<sup>[3]</sup>

In Thumersbach ist auch der ÖPNV wichtig: Selbst wenn Bus und Schifffahrt nicht direkt am Dorfplatz ihre Haltestellen haben können, kann (und sollte) er **das eigentliche Ziel** sein. Und in neue touristische Initiativen sollte der Dorfplatz unbedingt integriert werden: Als **Sammelplatz** für Tourenger, Rodler, Mountainbiker.<sup>[4]</sup>

Die Nähe zur alten Schiabfahrt könnte hier ein Hinweis sein: Wanderwege, neu zu schaffende Schitourenvarianten oder Mountainbike-Trails könnten über den Erlberg und die alte Westabfahrt **direkt auf den Dorfplatz führen**. Von wo Taxis o. ä. die Sportler wieder zu ihren Ausgangspunkten bringen können

### Veranstaltungsort

Nadelöhr-Prinzip: Wo alle hin müssen, alle durch oder vorbei müssen, entspinnt sich das Drama des Platzes ganz automatisch.<sup>[5]</sup>

## 2. Weil Besucher und Touristen einen Dorfplatz brauchen!

### Identifikation

Als öffentlicher, "neutraler" Raum bietet ein Platz den Nicht-Einheimischen eine **Zone der Orientierung** und des **Verweilens**. Sie können - mit etwas Abstand - überblicken, wo sie gelandet sind.

### Zielort - Ausgangspunkt -Treffpunkt

Besucher und Touristen werden zwanglos ins örtliche Geschehen eingebettet, wenn ihre Aktivitäten immer wieder zum einem gemeinsamen Ort führen. Sie werden ebenfalls zu "Schauspielern" im **Drama des Dorfplatzes** und werden seine Infrastruktur mitnutzen und beleben. [6]

### Veranstaltungsort

Neue **Zentrumsdefinitionen** kommen auch aus dem symbolischen Raum **touristischer Klischees** und **diffundieren ins Autochthone**. Das bedeutet einfach, daß auch Veranstaltungen und Einrichtungen, die zunächst nur als Touristenattraktion gedacht waren, in das **Selbstbewußtsein der Einheimischen** aufgenommen werden. Um dann umso mehr von den Touristen geschätzt zu werden. [7]

### **Warum eine Begegnungszone ein guter Schritt ist: Sie führt zu einer "Emanzipation" des Dorfplatzes.**

- Durch die geplante Bewegungszone erfährt der Dorfplatz eine starke Wirkung und Bedeutung: Sie wird bereits bei der Annäherung über die Zugangswege erkennbar und hilft, den **Dorfplatz als "eigentliches Ziel"** wahrzunehmen (wie oben beschrieben).
- Sie **schwächt die Seeuferstraße stark** und nimmt ihr durch den Einbau der Kurve jene Fluchtpunkte, die KFZ wie von selbst beschleunigen lassen. Diese Abschwächung ist von fundamentaler Bedeutung, wenn man die **Verbindung** zwischen dem "Seeufer-Thumersbach" und dem "Erlberg-Thumersbach" schaffen will.
- Die Verkehrsberuhigung wird auch anderen Verkehrsteilnehmern wie Fußgängern und Radfahrern den Platz bewußt machen und öffnen: das **Einschwenken in den Platz ist vorprogrammiert** und stellt nicht mehr - wie bisher - eine verkehrstechnische Herausforderung dar.
- Die Bewegungszone **emanzipiert auch Fußgänger und Kinder**: Sie können wieder ihre ökonomischsten Wege über den Platz wählen, man kann einfach ohne weiters stehen bleiben; Kinder können Radfahren lernen. (Und trotz dieser Verkehrsberuhigung bliebe wahrscheinlich außerhalb der Stoßzeiten im Sommer eine vernünftige Durchfahrtsfrequenz erhalten.)
- Der **historische Lohninghof** westlich der Seeuferstraße erhält durch die Kurve etwas "Luft" zurück (Luft, die ihm gebührt!) und wird wieder zu einer den Platz einrahmenden Fassaden.
- Über einen neuen Baumbestand kann der Raum der Bewegungszone neu definiert werden. Über eine entsprechende **Anordnung von Baumgruppen** können **Zonierungen** von unterschiedlichem Charakter geschaffen werden: Bäume als Raumteiler zum Parkplatz oder aus der Distanz erkennbares Eingangstor, Bäume für schattige Bankerl.
- Und nicht zuletzt kommt der Kostenfaktor ins Spiel: die Errichtung der Bewegungszone kann viel bewirken - bei **relativ geringen Kosten**, bezogen auf alternative städtebauliche und verkehrsplanerische Maßnahmen.

## Anmerkungen:

[1] Es sind zugeordnete Funktionen wie Märkte und kulturelle/religiöse Veranstaltungen, die einen Ort im Bewußtsein seiner Einwohner und auch Besucher verankern. Die durch konstante Wiederholung vielleicht sogar Eingang in den Kalender finden. Und sie machen einen Platz auch in unbespielten Phasen interessant. Wenn es nun aber die Markttage (oder auch die "Geschäfte am Platz") von früher nicht mehr gibt? Und wenn die Religion mit ihren Feiertagen nicht mehr die Klammer ist, die einen Großteil der Einwohner zusammenhält?

[2] Schaufenster, Cafés, Gasthäuser: Das Davor ist ebenso wichtig wie das Drinnen. Und - insbesondere - die Verknüpfung beider: Türen, Tore, Windfänge, Schiebewände, Terrassen etc. bestimmen den Grad der Abschottung bzw. Öffnung der den Platz umgebenden Gebäude. Ein Platz, bei dem es keine Verbindungen zu diesen und in diese Gebäude gibt, bleibt uninteressant: der Wechsel zwischen öffentlichem Raum ("Auftritt") und privatem Raum (sicherer Beobachterposten) macht nicht nur einen Teil der Spannung aus, sondern bietet überhaupt erst die Möglichkeit, sich an diesem Spiel zwanglos zu beteiligen (z. B. Markusplatz/Venedig: ohne Café Florian unvorstellbar - aber auch das Museo Correr ist wichtig, weil vom Obergeschoß aus der Besucher den Markusplatz aus der Distanz kennenlernen kann). Solche Verbindungen sind nicht nur in der Platzebene von Bedeutung. Auch Balkone, Loggien, Dachterrassen spielen mit, wenn es darum geht, öffentlichen Raum zu beleben: sie erweitern ihn in die dritte Dimension.

[3] Tiroler MPreis-Märkte als neues "Wirtshaus" z.B. Hopfgarten, Wenns; "Guggenheim"-Effekt (neue Architektur bringt neues Publikum): z. B. Rumer Dorfzentrum (Freisinger, Gruber)

[4] Als es die Schiabfahrt zum Thumersbacher Dorfplatz noch gab, war der Platz im Winter tagsüber fast immer belebt. Und die Gastronomie war beschäftigt. Manchmal ist es allerdings nicht einfach, die richtige Dosis einer gewünschten Verdichtung der Verkehrsströme zu finden - künstlich geschaffene Verkehrshindernisse, die keinen deutlich positiven Effekt zeigen, werden rasch als Ärgernisse abgelehnt. Dennoch wünschenswert: Alle Haltestellen des ÖPNV an einer Stelle, gleich daneben Taxistandplatz, Radparkplätze, Bankomat etc.

[5] Attraktivität: Wenn das Nadelöhr nicht zu eng werden darf, braucht ein Platz etwas Besonderes, um anziehend zu wirken. Im Zuge der Dorferneuerung der 1990er Jahre wurde in Tirol nicht wenig Geld in Bozner Porphyr und Waschbetontrüge gesteckt, um Dorfplätze zu pflastern, sie zu Fußgängerzonen umzuwidmen und mit Blumentrögen einzuzäunen. Dies führte zu gespenstischer Ödnis in so mancher Dorfmitte. Irgendetwas war also übersehen worden.

[6] Vorschlag: "Hundstein-Runde" -> Mountainbike-Trail auf alter Abfahrt direkt zum Dorfplatz -> mit Taxi zurück zu den Bergbahnen; Schifffahrt: Überfahrt als Fahrrad-Taxi

[7] Autobahnraststätte Trofana Tyrol, Tiroler Oberland; Amateurrennen wie Ötztal Radmarathon oder der Triathlon in Zell am See.).

Karl-Heinz Machat - khm@heikenz.net

Innsbruck, 2. Feb. 2015